

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Rheinwinkel.

In Rußland sagt man, es sei eine Despotie gemildert durch Palastrevolutionen, in Basel geht es nicht so blutig her; höchstens an einer Metzgerei, und auch da sind die Blutwürste niedlich stilisiert worden; aber trotz alledem hatten wir letzten Herbst eine aufgeregte Zeit, Wahlen, gemildert durch Zunftessen. Bei den Zunftessen kam Jeder draus, nur manchmal die Kellnerin nicht, wenn schon die sieben ersten Zunftbrüder so tapfer in die Lachplatte hineinfuhren, daß für die untersten nichts mehr übrig blieb, nicht einmal die Zwiebelein. Aber bei den Wahlen kam Niemand recht draus, am wenigsten die Parteiführer. Von den sechs Nationalratswahlen kam im ersten Wahlgang keine einzige Wahl zu Stande, sodas wir vor der gesamten löblichen Eidgenossenschaft dastanden, wie die Schulbublein, die unreifes Obst gegessen und von dem unverständigen Lehrer zu spät hinausgelassen wurden.

Richter hatten wir auch einige zu wählen, da war die Beteiligung natürlich geringer, als wenn wir eine Susanna im Bad zu wählen gehabt hätten.

Es geht das Gerücht, daß für die neukreditierte Handelsakademie einige Wagenladungen Weichseljuden als Dozenten bestellt seien. Gut ist es jedenfalls, daß dem Handel auf dem akademischen Wege auf die Beine geholfen werden soll, jedenfalls besser, als wenn man diese nationalökonomische Aufgabe der Polizei überläßt, die uns mit Hausierern überschwemmt, die zahlreicher herumlaufen, als die Wanzen hinter einem Mägdespiegel. Es gibt in der Tat Wirtschaften, die buchstäblich von den Gästen gemieden werden, weil man von Scherenschleifern, Photographiehändlern, Blumenantiquitäten, Hofenträgernegozianten bestürmt wird, ehe man nur einen Schluck Bier oder Spezial an den Mund kriegt. Aber wir sind halt im Lande der Freiheit. Nur sind es meist keine Landsleute, die als Hau-

stierer auftauchen, man hat unlängst einen Berliner Edelweiß offerieren sehen! Alles mit obrigkeitlicher Bewilligung! Gingeen hat die Messe denn doch auch ihr Gutes. Abgesehen davon, daß die Jugend auf billige Weise mit populären, freischendenden, quidenden, pfeisenden Musikinstrumenten versehen wird, so bekommt man doch auch einmal ein schönes reines Deutsch zu hören, nämlich von den Troubadours und Troubadourinnen in den Bierhäusern:

Moi Herz isch so traurich, moi Seel isch so trieeeb.

Und das Graaab isch so schaurich und so fieez isch die Lieeb!

Während wir das übrige Jahr mit gewöhnlichen Teigassen vorlieb nehmen müssen, sieht man während der Messe zahlreiche Modenteigassen, nämlich Weiblein aller Altersstufen, die buntgefärbte Zucker im Mund haben und dabei von des siebenten Himmels Bönne träumen. Es ist dies namentlich für die Gebühretknifer, die sich bei uns Herr Doktor nennen lassen, ein vielversprechender Anblick.

Als erfreuliche Neuerung ist in unserm Staatsleben eingeführt worden, daß, nachdem das Finanzdepartement ins neue goldglänzende Rathaus eingezogen, Jeder, der seine Vermögenssteuer persönlich überbrachte, mit einem kleinem Frühstück bedacht wurde.

Millionäre: Lustern mit Chablis.

Halbmillionäre: Kaviar mit Ivorne.

Hunderttausender: Sardellenbrötchen mit Pilsener.

Arme Teufel: Biering mit Nichts.

Ein Gegenstück zu dieser Erschweigung besteht darin, daß die Abstinenzler von der Regierung einen Beitrag zu ihren Jahreskosten verlangen. Am besten wird es wohl sein, man schickt ihnen ein Regierungsmitglied, das als Delegierter mit ihnen alle Wochen einen Abend abstinentzelt.

Die neueste Version.

Längst schon weiß man in Paris, wo man sie entwischen ließ, Daß die Humbert-Daurignac mit gespicktem, vollem Sac Auf dem Monde abgestiegen, doch abhätlich blieb's verschwiegen.

Kurz schon nach vollbrachter Tat ward gemeldet ohne Droht Von des Mondes Polizei, daß der Dieb gefunden sei, Ob man ihn verhaften solle oder laufen lassen wolle?

Sofort meldet man zurück: Störet nicht der Schelmen Glück, Hindert ihre Wiederehr! Sie genierte uns gar sehr, Denn gar manchem Senatoren ging die Anstellung verloren!

Und zur größern Sicherheit bitten wir mit Höflichkeit, Drehen Sie des Mondes Scheibe, daß die Sache dunkel bleibe, Und erleuchte uns ab heute ihre werthe Hinterseite.



Mein werter, verehrungsbedürftiger Herr Prinzipal! Sie wollen wissen, wie ich mich in punkto Ja und Nein zur Schulsubvention verhalten habe, wahrscheinlich um den Grundbesatz meines Privatcharakters zu ergründen. Solche Gründe sind bei mir zwar strenges Depeschengeheimnis, aber ich will Ihnen in Sachen aufgeklärten Wein einschenken. Mehrere Tage bin ich mit zerbrochenem Kopfe umhergetappt zwischen Ja und Nein. Ich habe gedacht mit „Nein“ wirst Du als Schulfeind entpupiert und mit „Ja“ vermehrest

Du die Schulden Deines lieben eidgenössischen Bundes. Das war ein Dilemmatias ohne Gleichen. An glänzenden Sieg der Bejaner hab' ich schon geglaubt. Nehmen ist seliger als Leben. Die Minderheit besteht natürlich aus Bundesfinanzen-Liebhabern und hätte sich lieber befreundet mit Verworfenheit des Gesetzes. Die kleinen Kantone waren sehr für und erwarten etwa, die Subvention werde nach Kantonen in 22 Teilen ausgefolgt, was vorteilhafter wäre, als wenn jeder Schweißerschüler betreffende Rappen bekäme. Daß Freiburg mit solcher Mehrheit vom Sonderbund abfallen würde, hätte ich nie erwartet. Auf welche Seite sich dabei meine Person geneigt hat, werden Sie mehr oder minderheitlich nun schon erraten. Ich gehörte aber vielleicht zu den Vereen, welche dennoch der Hoffnung sind, nicht leer auszugehen. Indem ich hiemit mein Herz ausgeleert haben will, grüßt Sie in sonderbarer Verehrung Ihr Trülliker.

Der Arzt verordnet Cohn sen. und Cohn jun. Wiesbaden. Zu Hause angekommen, sagt Cohn sen.: „Nu, wern mer halt Füß habe.“ Gesagt, getan. „U jemmerschön,“ sagt da jun., „hoch Du ichworze Fieß.“ „Nu,“ meint sen., „bin ich doch auch vierßwanssich Johre älter as Du!“

Sultans Crost.

Bei Mahomets Prophetenbart! Es hat doch endlich keine Art, Wie man den braven Sultan plagt; nein wir finden keine Worte, Um die hohe stolze Pforte zu besagen, wie man sagt.

Italien, das lombardiert, das Räuber — England spioniert, Wie Rußland falsch ist, zeigt sich auch. Und der Sultan frank geworden, Müd und matt vom Christenmorden, fürchtet stündlich Gift im Bauch.

Ohn trötet nur, daß er die Stadt Jerusalem in Kauen hat; Was Christenhunde ärgern muß, daß ihn Jemand höher achtet, Und als guten Freund betrachtet achtungsvoll mit deutschem Gruß.

Stanislaus an Ladislaus.



Lieber Stanislaus!

„Wie die Thaden, so der Lohn“ heiß in einer alten Senn-Läng und insolgedessen habe ich ged8, wo der Chamberlain am Dienstag nach Siedafrica abgereist ist, wie nett es doch wäre, wenn er wenigstens die Hinterbest (Pestillenzia Millnerii) erben oder sonst von etwas Mönstschlichem inwiehiziert wärte. Wir wohlten das „Beste“ hoffen.

Auf alle Felle Wirt er mit 1 em größern Lätterich für dem ewigen Riechter ersch 1 en, als der Croup sel., wo die Mortinstrumenter bloß gefapriziert hot. Daß dersälbe ibrigens auß diesem Läben abkommanthiert worden ist, wie Sodom und Gomorrha im 1. Buch Moßis, Kap. 19, be 2 fle ich stard. Aprobeau! Wenn Einem der Wilhelm per pedes apostolorum an den Corridor d'eglise — an den Kirchgang kommt, so praucht ers dem h. Bettuß an der Himelsbür nur zu sagen, dann kommt er eo ipso auf den 1. Blak.

Zum Schluß unserer häutigen Betrugung mus ich Dir noch meine Freute auktrüden über die Suppention der Folkschuhle. Ich hape es ibrigens grad ragt, daß wir mit gudem Gemiesen Ja schreipen dirfen, wenn es der S. Pytho form8. Ich nehme an, er wiße schon, wie wir die rehfermierten Zwängger ferwenten wohlten, daß es Niemanden etwaß angeht. Die Daubtzache ist, wenn wir Sie hapen, womid ich ferpleipe
Dein Stanispediculus.